

Stellungnahme der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (OEGGG) zur Diskussion um die HPV-Impfung

Die Presseberichte zur HPV Impfung der letzten Woche haben Ärzte und Frauen gleichermaßen beunruhigt. Der medizinisch und gutachterlich noch unklare Tod einer 19-jährigen Frau im Oktober 2007 verunsichert durch seine Zeitnähe zur verabreichten HPV-Impfung.

Eine solche Zeitnähe ist statistisch vorhersehbar, bei über 13 Millionen Impfungen unvermeidbar und derzeit ohne Aussagekraft.

Wie bei allen Krankheits- oder Todesfällen, die zeitnahe zu medizinischen Interventionen wie z.B. den verschiedenen Impfungen bisher aufgetreten sind, können nur medizinisch-wissenschaftliche Untersuchungen die Ursache des Todesfalls und einen eventuellen Zusammenhang mit der HPV-Impfung beurteilen. Diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Allerdings ist nach derzeitigem Stand des Wissens generell ein Todesfall drei Wochen nach einer Impfung mit einem Totimpfstoff mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht in ursächlichem Zusammenhang zu bringen.

Bei weltweit 22 Millionen verimpften Dosen haben derzeit weder die FDA noch die Pharmakovigilanzübersicht schwerwiegende gesundheitsschädliche Wirkungen der HPV-Impfung festgestellt.

Ohne eventuell ausständigen Untersuchungsergebnissen vorgeifen zu wollen ergibt sich derzeit keine Änderung in der Nutzen-Risiko Bewertung der HPV Impfung.

Der Oberste Sanitätsrat hat die HPV-Impfung in den Österreichischen Impfplan aufgenommen. Diese Empfehlung gilt weiterhin für Österreich.

Univ. Doz. Dr. Walter Neunteufel

Präsident der OEGGG

Präsident

Prim.Univ.-Doz.Dr. Walter Neunteufel
Krankenhaus der Stadt Dornbirn
6853 Dornbirn, Lustenauerstraße 4
walter.neunteufel@dornbirn.at

1. Schriftführer

Univ.-Prof.Dr. Herbert Kiss
Universitätsklinik für Frauenheilkunde
1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20
herbert.kiss@meduniwien.ac.at